

Liebe Mitglieder, liebe Freunde und Förderer des Landesverbandes,

auch in diesem Jahr steht wieder eine besondere Veranstaltung unseres Landesverbandes an. Aus diesem Anlass haben wir uns Anfang März mit der Leitung des Vereins Mimose e.V. in Bernau getroffen, um diese Veranstaltung zu planen. Zusammen mit der psychiatrischen Klinik in Eberswalde, die den 150. Gründungstag des Martin Gropius Krankenhauses begeht, werden wir eine Veranstaltung am Mittwoch, den 14.10.2015 durchführen für die Prof. Dr. Thomas Bock als Hauptreferent gewonnen werden konnte. Zu dieser Veranstaltung sowie zu unserer Mitgliederversammlung, die voraussichtlich am Samstag, den 26. 09. 2015 im SEKIZ Potsdam stattfinden wird verschicken wir noch gesonderte Einladungen.

Auf unserem Treffen in Bernau hat uns Frau Thiel ein Schreiben vorgestellt, dass der Verein Mimose an die Ministerin für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie des Landes Brandenburg Frau Golze geschickt hat zu Versorgungslücken in der Betreuung unserer erkrankten Angehörigen. Einiges wurde auch im letzten Rundbrief angezeigt. Dieser Brief ist für uns so wichtig, dass wir alle Selbsthilfegruppen in Brandenburg über den Inhalt informieren möchten. Auch der Landesverband der Angehörigen psychisch Kranker in Brandenburg unterstützt diese Forderungen nachdrücklich und ist dankbar, dass die Angehörigen in Bernau diese Forderung formuliert und gestellt haben. Dazu folgt unsere uneingeschränkt unterstützende Stellungnahme im Anschluss.

Auch eine ganz wichtige Aussage von uns Angehörigen bekamen wir vom Hamburger Landesverband und möchten Sie Ihnen hiermit übermitteln.

So ist in unserem heutigen Rundbrief ausschließlich von unseren Sorgen und Nöten die Rede. Aber da Ostern ja ein Fest der Hoffnung sowohl im christlichen als auch im außerchristlichen Gebrauch ist, möchten wir alle ermuntern nicht nachzulassen im Bemühen für unsere Angehörigen ein Leben in Würde und größtmöglicher Selbstbestimmtheit zu fordern und uns dafür immer wieder einzusetzen. Wieder ist in den letzten Tagen über psychische Krankheiten so schmerzlich die Rede. Wenn aber die Öffentlichkeit so wenig darüber informiert wird und ist und wenn, dann nur über die Rand- und Ausnahmereischeinungen ihrer Folgen informiert wird, ist ein Stigmatisierungsabbau nicht möglich. Leider wird nur bei Katastrophen darüber berichtet ohne aber die tatsächliche gesellschaftliche Verantwortung des Problems

im Sinne der gesundheitlichen Betreuung umfassend entsprechend den Erfordernissen durchzusetzen.

Zum Schluss noch etwas Erfreuliches. In diesem Jahr begeht der Verein Mimose in Bernau sein 20 jähriges Gründungsjubiläum. Eine lange Zeit in der viel geschafft wurde und das für uns in vieler Hinsicht ein Beispiel ist. In einem kommenden Rundbrief werden wir darüber ausführlich berichten.

Wir wünschen allen Angehörigen, Betroffenen und Freunden ein gesundes Osterfest und weiterhin viel Kraft für die Hilfe und Unterstützung unserer erkrankten Angehörigen.

Manfred Zastrow

Verein Mimose e.V .

04.03.15

Eine Selbsthilfegemeinschaft der Angehörigen psychisch Kranker und Freunde

Weichselstraße 36

16321 Bernau

SHG Balance

Sehr geehrte Frau Ministerin Golze!

Psychisch erkrankte Menschen und deren Angehörige sind in großer Sorge. Sie stoßen vielerorts auf Unverständnis und Ablehnung, sie sind stigmatisiert und treffen auf verschiedenste Barrieren. Dabei nehmen psychische Erkrankungen zu. Zwischen den wenigen ambulanten Hilfen und der klinischen Behandlung bestehen eklatante Versorgungslücken. Die fehlenden Möglichkeiten passgenauer individueller Angebote in unserem Lande stimmen traurig und verbittert, denn sie führen dazu, dass die teure intensive Krankenhausbehandlung gewählt werden muss und für viele ein Drehtüreffekt entsteht.

Die UN-Behindertenrechtskonvention fordert im Artikel 9 grundsätzlich die Herstellung der **Zugänglichkeit** und im Artikel 19 die **Barrierefreiheit** von Hilfen, besonders den Zugang zu einer Reihe von **gemeindenahen**

Unterstützungsangebote zu Hause.

Dazu gehören:

- Ein niedrighschwelliger Zugang von Versorgung in akuten Krisen zur Behandlung im persönlichen Umfeld durch multiprofessionelle Teams,
- Krisentelefon, Krisenwohnung, Akuttagesklinik, Soteria (24 Stunden täglich)

- Schneller Zugang zu psychotherapeutischer Behandlung nach den S 3 Leitlinien bereits zu Beginn einer Psychose. Zurzeit betragen die Wartezeiten 6 Monate und mehr.
- Medikamente haben vielfach nicht tolerierbare Nebenwirkungen, sie müssen durch sprechende Medizin und ambulante Hilfen ergänzt werden,
- Psychoedukation beinhaltet das Erlernen von Kenntnissen über die Krankheit, von Bewältigungsstrategien und Kommunikationsstrategien für Psychiatrieerfahrene und auch für Angehörige.
- Ambulante psychiatrische Fachkrankenpflege (seit 2000) und Soziotherapie (seit 2006) sind auch für chronisch schizophrene Patienten ein Schritt für eine nachhaltige Rehabilitation mit dem Ziel, den Erkrankten im häuslichen Umfeld zu stärken und selbständiges Handeln wieder zu erlangen.

Der Zugang zu diesen Hilfen ist für viele verwehrt, da es nur wenige Anbieter oder bei Soziotherapie keine in unserem Land gibt. Wir finden, dass dies eine Behinderung zum Zugang einer Behandlung ist und eine Diskriminierung darstellt. Es sollte alles getan werden, solche innovativen Angebote zugänglich zu machen.

All diese Hilfen können zu einer Reduzierung von Zahl und Dauer stationärer Behandlungen führen. Weniger Behandlungsabbrüche wirken auf zufriedene Patienten und Angehörige und Kosteneffektivität und vielleicht auch zur Entstigmatisierung. **Integrierte Versorgung** eine Behandlung ambulant und aus einem Guss bedeutet umfassende Versorgung. Solche und ähnliche Modelle zukunftsfähig umzusetzen ist ein Muss gerade im Zuge der zu erwartenden pauschalisierten Entgeltsysteme PEPP und des Bundesteilhabegesetzes. In diesem Zusammenhang weisen wir darauf hin, dass alle alten Strukturen aufgebrochen werden sollten um **regionalen gemeindepsychiatrischen Verbänden** zu weichen. Nur sie sind in der Lage, Fortschritte in der ambulanten Versorgung zu erreichen. Dafür müssen Anreize geschaffen werden. Wir sind der Auffassung, dass diese Aufgaben nur ein hauptamtlicher **Psychiatriekoordinator** in den Landkreisen umsetzen kann und von der Landesregierung gefordert und gefördert werden muss. Der **Sozialpsychiatrische Dienst** muss personell ausreichend ausgestattet, Anlauf- und Interventionsstelle sein. In guten Zeiten Beziehungen zu knüpfen und zu pflegen, um in Krisenzeiten

helfend und aufsuchend zu wirken, rund um die Uhr und täglich Dadurch könnte auch mancher Zwang vermieden werden.

Im § 6.4 des BrbgPsychKG § ist festgelegt, dass die Sozialpsychiatrischen Dienste, die ehrenamtliche Hilfe für psychisch Kranke und behinderte Menschen fördern soll und so wirken, dass ehrenamtliche Hilfsangebote in geeigneter Weise, die fachlichen Hilfsangebote ergänzen. In anderen Regionen werden **Psychiatrieerfahrene** in einer **EX-IN Ausbildung** zu Genesungsbegleitern ausgebildet. Solche Projekte gibt es in unserem Land nicht. Anderswo arbeiten sie bereits in sozialpsychiatrischen Diensten, in Krankenhäusern, Krisendiensten, Krisenpensionen usw. Ihr Vorteil, sie finden auch in Krisenzeiten einen schnellen Zugang zu psychisch Kranken. Sie bewähren sich als Lotsen und weisen keine schlechteren Behandlungsergebnisse als professionelle Dienste aus. **Peer-Beratungskonzepte** machen Mut, diese zu verfolgen und umzusetzen, wie es die S 3-Leitlinien empfehlen. **Die Förderung der Selbsthilfe** sollte deshalb ein Anliegen der Landesregierung sein. So gibt es keinen Landesverband der Psychiatrieerfahrenen mehr, Gruppen lösen sich auf. Finanziell werden sie unterstützt, genießen jedoch kaum Anerkennung, Respekt und Akzeptanz und erfahren keine Hilfe. Bei der Erarbeitung des **Psychiatrieplanes** werden sie weder einbezogen noch gefragt. Ihr verbrieftes Recht auf Mitbestimmung, dem Grundsatz auf Inklusion wird ihnen genommen. Aus diesem Anlass sollte eine unabhängige anerkannte **Beschwerdestelle** eingerichtet und gefördert werden. Die Mitwirkung von Psychiatrieerfahrenen und Angehörigen auch in Kommissionen stellt ein wesentliches Qualitätsmerkmal des dialogischen Wirkens dar. Dazu gehört auch deren weitere Mitarbeit in der **Besuchskommission** und dies bedarf der Unterstützung durch das Land.

Menschen mit schweren psychischen Krisen sind oft traumatisiert, leiden unter Antriebsschwäche, großen Ängsten, können Nähe oder Distanz nicht ertragen. Schon deshalb sind sie auf umfangreiche Hilfen angewiesen, unversorgt begeben sie sich in die Isolation oder in die Obdachlosigkeit. Es ist Aufgabe der Professionellen, Vertrauen und Bindung zu schaffen um eine Mitnahme zu erreichen. All unsere Wünsche, Hoffnungen und Forderungen können im Interesse der Teilhabe psychisch kranker Menschen nicht umgesetzt werden wenn nicht ein eigenständiges **Psychiatriereferat** die sensiblen Aufgaben der psychiatrischen Versorgung bis hin

zum Maßregelvollzug und zur Umsetzung der UN-Menschenrechtskonvention übernimmt. Wir erwarten ein Referat mit angemessenem Personalschlüssel und die Arbeit nach einem **Landespsychiatriekonzept** bzw. einem **Psychiatrieentwicklungsplan**. Bewährt hat sich, bei der Lösung aller Aufgaben die Fachkompetenz eines Psychiatriebeirats zu nutzen.

Sehr geehrte Frau Ministerin Golze!

Wir wünschen Ihnen viel Kraft und Zuversicht bei der Bewältigung Ihrer umfangreichen Aufgaben.

Hochachtungsvoll

Siegrid Thiel

Vorsitzende Mimose e.V.

Sigrid Heß

Leiterin der SHG Balance

Brief des Brandenburger Landesverbandes der Angehörigen psychisch Kranker an die Ministerin Fr. Diana Golze

Sehr geehrte Frau Ministerin!

Der Landesverband der psychisch Kranken im Land Brandenburg sieht sich als Vertreter der vielen Angehörigen, die in Selbsthilfegruppen oder Vereinen eine ehrenamtliche Arbeit leisten und damit psychisch Kranken eine Stimme geben. Sie leisten damit eine sehr wertvolle Hilfe, ohne diese die Kranken kaum zu Hause aber auch in Einrichtungen ein selbstbestimmtes Leben führen könnten. Die Angehörigen nehmen damit der Gesellschaft einen großen Teil der Versorgung ab und erwarten dafür alle mögliche Unterstützung. Angehörige arbeiten auch trotz der großen Belastung in den verschiedenen Gremien, um die Betreuung psychisch Kranker zu verbessern. Der Landesverband psychisch Kranker unterstützt so gut es geht die Aktivitäten der einzelnen Gruppen. Mit Interesse verfolgen wir Entwicklungen in unseren Landkreisen und nutzen die Gelegenheit uns weiterzubilden, um die Situation der Kranken zu verbessern.

Bezugnehmend auf den Brief der Angehörigen aus Bernau (Verein Mimose) möchten wir deutlich machen, dass alle aufgezeigten Probleme dringend angegangen werden müssen und unterstützen die Forderungen des Vereins Mimose, deren Mitglieder im Landesverband organisiert sind. Es kann nicht sein, dass der 2010 konstituierte

Landespsychiatriebeirat seine Tätigkeit ruhen lässt, weil es keinen verantwortlichen Staatssekretär im Ministerium gibt, der die so hoffnungsvoll begonnene Arbeit fortführt.

Der Landesverband möchte die Interessen der Angehörigen und der Betroffenen einbringen in ein Landespsychiatriekonzept, wo die aufgezeigten Probleme schrittweise gelöst werden können. Deshalb nutzen wir die Möglichkeit, Sie persönlich anzusprechen.

Auch der Landesverband wünscht Ihnen viel Kraft und Gesundheit, um die umfangreichen Aufgaben des Ministeriums zu bewältigen.

Mit freundlichen Grüßen!

Manfred Zastrow, Viola Bölter, Ingrid Gottschlag, Annelie Meyer, Erika Ludwig